Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 16 (1737)

Artikel: Practica auf das Jahr 1737
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371123

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PRACTICA.

Auf das Jahr 1737.

Von dem Winter.

DEr Anfangs nicht so gar strenge / zuletzt aber kalte und unlustige Winter / nihmet seinen Anfang 1736. den 10. Christmonath / um XI. Uhr 49. m. Vormittag / wenn die Sonne in den Steinbock trittet / und wir den kürtzesten Tag und die längste Nacht haben. Um diese Zeit befinden sich die Planeten in folgender Ordnung. Saturnus ist ruckläuffig / in dem 7. Gr. des ♒ gehet Morgens um 5. Uhr 51. m. unter. ♃ in dem 16 Gr. des ♑. Mars im 22 Gr. im ♏. Venus im 0 Gr. im ♑. Mercurius im 18. Gr. des ♐ ist Abends unsichtbar. Der ☽ führet in dieser Jahres Zeit das Haupt-Regiment / unter den Planeten Was die muthmaßliche Witterung belangt / so trittet der Winter mit Wind und Schnee ein / bald aber mit Nebel in den Thälern und ☉ Schein auf den Bergen. Der Jenner fangt mit Sturm-Winden an und Schnee-Gestöber / endet aber mit schönem Sonnenschein. Der Hornung hat auch Schnee-Wind aber viel Sonnenschein. Der Anfang des Mertzens ist kalt.

Von dem Frühling.

DEn Anfangs unlustigen / kalten und nassen / bald aber besseren Frühling / fangen wir an den 9. Mertz um 1. Uhr 28. m. Nachm. Alsdenn trittet die ☉ in den ♈ und macht / daß Tag und Nacht in der gantzen Welt eine gleiche Länge hat. Bey den Einwohnern auf dem Mittägigen Theil der Erde aber fangt dieser Zeit der Herbst an. Nun ist Saturnus im 7 Gr. des ♒ und gehet Nachts um XI. Uhr 53. m. unter. Jupiter im 7 Gr. des ♋. Mars im 8 Gr. des ♒. Venus im 15 Gr. des ♓ / gehet Abends um 10. Uhr 15. m. unter. Mercurius im 15 Gr. im ♉ / und der Mond im 25 Gr. des ♋.

Der Frühling / gleichet im Anfang eher einem Winter / bald aber wird es besser. Im Aprill giebts kalte Regen und Schnee auf den Bergen / zu Ende aber schöne Frühlings-Tage. Der May fangt mit ☉ Schein an / es folgen aber Donner / Winde und Platz-Regen: Und der Brachmonat machet den Frühling mit Regen / Wind und Sonnenschein ein Ende.

Von dem Sommer.

DEr Anfangs gefährliche / mithin gute / gegen dem Ende aber unbeständige Sommer fangt an den 10. Brachm. um 1. Uhr 16. m. Nachm. Dieses aber geschiehet nur auf dem Nordlichen Theil des Erdbodens / zumahlen bey den Einwohnern auf dem mittägigen Theil der Erde der Winter angehet. Unter den Planeten führet Mercurius das Sommer-Regiment / Venus im Heumonath / der ☽ im Augstm. und ♃ im Herbstmonat. Nach denen Aspecten gehet der Sommer mit Donner / Hagel / Wind und Platz-Regen ein. Das Ende aber des Brachmonaths hat fruchtbares Sommer-Wetter. Der Heumonat hat einen warmen aber sehr gefährlichen Anfang / das Ende aber wird besser. Im Augstm. ist die Witterung gut aber unbeständig / weilen es starcke Winde mit Regen giebt. Der Herbstm. beschliesset den Sommer mit kalten Winden und ☉ Schein.

Von dem Herbst.

DEr dem Ansehen nach nicht allzunasse noch trockene sondern mittelmäßige Herbst / fanget an wenn die ☉ in die ♎ trittet / und Tag und Nacht gleich ist. Solches geschiehet den 12. Tag Herbstm. um 2. Uhr 53. m. Vormittag. Zu dieser Zeit befindet sich ♄ im 26. Gr. des ♐ und gehet Abends um 10. Uhr unter. Jupiter rucklauffig im 17 Gr. im ♒ gehet Morgens um 4. Uhr 42. m. unter. Mars ist unsichtbar im 4 Gr. der ♎ / Venus der schöne Morgenstern im 17. Grad des ♒ / gehet Morgens um 2. Uhr 10. min. auf. Mercurius im 24. Grad der ♎ / und der ☽ im 11. Grad der Jungfrau. Der Herbst nehmet mit einem neblichten feuchten Lufft den Anfang / bald folget warmer Sonnenschein. Der Weinmonath trittet mit Regen und Wind ein / und auf den Bergen Schnee / das Ende aber ist schön. Der Winterm. will sich gar fein anlassen / aber der Neumond bringt unlustige Winde. Der Anfang des Christmonaths beschließt den Herbst mit Winden und Schnee.

Von den Finsternissen.

Es zeigen sich in diesem 1737. Jahr an beyden grossen Himmels-Lichtern 4 Finsternissen / zwey an der Sonnen und zwey an dem Mond. Eine von diesen nemlich eine Sonnen-Finsterniß ist in unsern Landen unsichtbar.

Die erste ist eine grosse sichtbare Sonnen-Finsterniß / so sich begiebt den 18. Hornung / und in unserem Land ihren Anfang nehmet / Nachmittags um 3 Uhr 32 Minuten / und das Ende um 5 Uhr 52 Minuten. Die gröste Verfinsterung oder das Mittel geschiehet um 4 Uhr 45 Minuten / und das En-

de

de um 5 Uhr 52 Min. Weilen aber dannzumahl die Sonne schon untergangen / so kan das Ende bey uns nicht gesehen werden. Auch wird diese Finsterniß / nachdeme die Länder liegen / ungleich gesehen. Dann zu Dublin in Irrland nehmet sie ihren Anfang um 1 Uhr 56 m. Zu Breßlau um 4 Uhr 10 m. und zu Chur in Bündten / um 3 Uhr 35 m. Zu Schiers im Prettigeu um 3 Uhr 34 m. Zu St. Gallen um 3 Uhr 31 m. Die Grösse dieser Finsterniß kömt auch denen Einwohnern Europä ungleich vor. Zu Edenburg in Schottland wird die Sonne 11 Z. und 22 m. verfinstert seyn. Zu Meßina in Sicilien 5 Z. 8 m. Zu Chur 7 Z. 43 m. In Lübeck 10 Zoll 16 m. Ju Zürich 8 Zoll 15 m. Im Appenzeller-Land 8 Zoll 11. m. Zu Glarus 8 Zoll 4 m. Zu London 10 Z. 2 min. In Paris 9 Z. 5 m. In Amsterdam 9 Z. 57 m. In den Nordischen Ländern wird sie groß und wegen einem hellen Ring um den Mond / so sich im Mittel der Finsterniß zeiget / schön anzusehen seyn.

Die zweyte ist eine Monds-Finsterniß den 5 Mertz Nachm. um 3 Uhr 43 min. Ihre Grösse erstreckt sich auf 5 Z. 42 m. Weilen aber die Sonn um 5 Uhr 53 m. untergehet / und der Mond zu gleicher Zeit auf / so ist der Anfang und Mittel bey uns unsichtbar.

Die dritte ist eine unsichtbare ☉ Finsterniß den 15 Augst. Sie fallet gantz in den Südlichen Theil / da es bey uns Nacht / und die Sonn unter dem Horizont danahen unsichtbar.

Die vierte ist eine sichtbare Monds-Finsterniß den 29. Augstm. früh Morgens. Der Anfang geschiehet um 2 Uhr 52 m. Das Mittel um 4 Uhr 14 m. Das Ende um 5. Uhr 42 m. Dieser Finsterniß Grösse wird bey hellem Wetter auf 5 Zoll und 58 Minuten zu sehen seyn.

Von der Fruchtbarkeit und Mißwachs.

DJe unerforschliche Weißheit des grossen GOttes / hat sich alleine vorbehalten von diesen Dingen gründlich zu urtheilen. Was wollen denn wir arme Menschen vorher sagen? Sintemahl obschon der schöneste Anschein zu einem fruchtbaren Jahr da ist / so kan ja ein einfallender Schnee / Frost / Reiffen und Hagel / an denen es dieseres Jahr auch nicht fehlen wird / alles verderben. Allein die mächtige Hand unseres so guten GOttes ist auch wieder vermögend / wider unser Vermuthen alles zu erhalten. Lasset uns alle dem HERRN mit Buß / Glauben und Danckbarkeit zu seinen Füssen fallen / und seine Gaben in seiner Furcht gebrauchen; So soll es an irrdischem Segen keines wegs fehlen. Denn das Wetter richtet sich nicht nach denen Aspecten / sonsten müßte in der gantzen Welt nothwendig zu gleicher Zeit einerley Wetter seyn / weilen die Aspecten nicht einem Theil des Erdbodens besonder / sondern allen insgemein zukommen. Es bleibet bey deme / was im 3. B. Mose am XXVI. Cap. stehet: **Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln / und meine Gebote halten und NB. thun. So will ich euch Regen geben zu seiner Zeit und das Land soll sein Gewächs / und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen** ꝛc. ꝛc.

Von Gesundheit und Kranckheiten.

AUch an Seuchen und Kranckheiten wird es dieseres Jahr nicht manglen: Sonderlich Frühlings- und Herbsts-Zeit. Wohl deme nun / der sich stündlich und augenblicklich / durch tägliche Absterbung sein selbst und aller Creatur / in ernster Vorbereitung zum Tode gefaßt halt / und diese edle Zeit / die so schnell der Ewigkeit zueilet / wohl anwendet. Im übrigen aber dem Leib durch gute Diät und Vermeidung hefftiger Affecten / insonderheit des Zorns / die nöthige Pflege anthut / und ihne zu einem Opffer / das da lebendig / heilig und GOtt wolgefällig seye / seinem Schöpffer darstellet.

Vom Krieg und Frieden.

SO lange Eigen-Nutz und eigene Ehre auf der Welt herschen / kan nimmermehr ein beständiger und daurhaffter Friede gehoffet werden. Danahen obschon die Kriegs Flamme an einem Ort gedämmet / so bricht sie am andern hervor. Dann die Gerichte GOttes müssen bald da / bald dorten sich zeigen / auf daß sich die andern fürchten. GOtt schencke uns allen seinen Göttlichen / geistlichen und himmlischen Frieden / und erhalte uns samtlich in unserem werthen Vater-Lande / bey denen so köstlichen und unschätzbaren geist- und leiblichen Freyheiten: Amen!

Merckwürdige Begebenheiten / so sich 1736. zugetragen.

GLeichwie sich einer Seits / in einer reichen und fruchtbaren Ernde / die grosse Güte unseres GOttes gezeiget: Also hat sich anderseits den Ernst und die Gerichte GOttes / uns übrigen auch zum Exempel und Nachdencken dargestellet. Wie dann von vielen Orten her die betrübte Nachrichten von entsetzlichen Wasser-Güssen und Uberschwemmungen eingeloffen: Davon wir nur eint und andere Relation dem Leser mittheilen wollen.

Aus Schlesien laufft die betrübte Nachricht ein / daß die / bey anhaltendem Regen / angeloffene Wasser einen unbeschreiblichen Schaden gethan.

In Groß-Gloggau und der Enden herum ist alles unter Wasser gesetzet. Die Dämme sind alle eingerissen / die Teiche ausgeloffen / viele Häuser weggeschwemmet / die Brucken abgerissen / und die schönesten Korn-Felder viele Ellen hoch unter Wasser gesetzet / daß man auf viel Meil Wegs nichts als lauter Wasser gesehen.

Von Breßlau in Schlesien schreibet man vom 16. Aug. daß das Wasser selbiger Enden herum so groß gewesen / daß sich kein Mensch eines solch erbärmlichen Zustands zu entsinnen wisse. In der Neu-Stadt seyen nicht allein alle Keller damit angefüllet; Sondern auch alle Häuser Ellen hoch unter Wasser gestanden / daß man mit Schiffen von einem Ort zu dem andern /

und

und in die Kirche fahren müssen. Die schönen Gärten seyen völlig verwüstet/ und 8. Tage lang habe man kein Thor zuschliessen können. Aus diesem Anlaß ist eine solche Hungers-Noth entstanden/ daß man in vielen Wochen bey keinem Becken kein Brod haben können; Und wann schon in der Stadt bey etlichen einiger Vorrath vorhanden gewesen/ so seye der Zulauff der Menschen so starck geworden/ daß sich die Leute untereinander fast zu Tode gedränget/ auch würcklich einige vom Volck zutretten worden.

Die Mühlenen sind unbrauchbar gewesen/ indeme es bey 8 Wochen fast Tag und Nacht unaufhörlich geregnet. Daß also diesere Uberschwemmung noch weit grösser/ als die An. 1496. 1497. und 1595. geschehen ist.

Extract eines Schreibens aus Breßlau/ vom 20. Augusti.

DAs grosse Gewässer dauret/ ohngeacht des hitzigen Sommers/ immerfort. Nicht alleine werden die schönen Brücken weggerissen/ sondern auch alle Korn-Felder/ Gärten/ Wiesen und Acker völlig überschwemmet: So daß sich die Leute/ wenn sie ihr Leben retten wollen/ auf die Berge flüchten müssen. In Summa/ es siehet einer kleinen Sündfluth gleich. Wo sonsten das Vieh sicher und ungehinteret geweidet/ da werden anjetzo die Fische gefangen.

Zu denen benachbarten Städten und Dörffern muß man/ über die Bäume und Stauden aus/ mit Schiffen fahren. Wo man vormahlen sicher auf der Land-Strasse wandlen können/ da ist lauter Wasser/ daß kein Mensch mehr durchkommen kan. Die allerältesten Männer wissen sich keiner solchen Wassers-Noth zu erinnern. Auf dem Elbe-Strom kommt immerdar Vieh/ Haus-Rath ꝛc. daher geschwummen/

Aus Preussen/ Pohlen und Oesterreich kommen ebenfalls lauter betrübte Nachrichten/ und siehet wegen der Uberschwemmung/ alles recht kläglich und betrübt aus.

In Dantzig sind 53 Persohnen und über 3000 Stück Horn- und ander Vieh ertruncken.

Viele Leute/ so sich wegen dem Gewässer oben in die Häuser geflüchtet sind aus Mangel der Lebens-Mitteln verschmachtet/ und hat diese Wasser-Fluth über 200000. Gulden Schaden/ nur um Dantzig herum/ gethan.

Extract eines andern Schreibens aus Brieg in Nieder-Schlesien/ vom 19. Heumonat.

MIt der Noth unseres Landes ist es auf das äusserste gekommen. Nach dem sehr nassen Frühling/ hat es nun 50 Tage beständig aneinandern geregnet. Danahen alle Wasser aus ihren Ufern getretten/ und ein Wolcken-

Bruch nach dem andern fället/ so daß das Wasser nun würcklich höher stehet/ als es vor 111. Jahren gestanden. Man hat zwarn seit etlichen Tagen alle Thore beschlossen und zugedämmet/ um sich der einbrechenden Fluth zu erwehren: Allein alles ist umsonst und vergebens/ angesehen rings um die Stadt herum alles auf dem ebenen Lande 3 Stund weit unter Wasser stehet.

Danahen ist der Jammer und die hieraus entstandene Hungers-Noth mit keiner Feder zu beschreiben. Die Leute jammeren und weheklagen/ und keiner kan dem andern zu Hülffe kommen: Auf den Bergen aber heulet das Vieh erbärmlich. Die Früchte auf denen Feldern und in den Gärten sind durch das Gewässer völlig verdorben/ und auch das Getrayde auf denen höher gelegenen Aeckern/ ist/ wegen dem immer anhaltenden Regen verfaulet: So daß nunmehro ein Viertel schlechtes Korn 4 Thaler giltet. Selbst diejenigen so Korn haben/ können es weilen alle Mühlenen unter Wasser stehen/ nicht mahlen lassen.

Zugleich giebt die Erde einen so häßlichen Gestanck von sich/ daß man ansteckende Kranckheiten deßwegen besorget.

Die Anzahl derer so im Wasser umkommen/ belaufft sich auf viele hundert/ und der Schade so hie und dort entstanden/ wird auf etliche Millionen gerechnet.

Die armen Leute suchen den Hunger mit Gras und Wurtzeln zu stillen/ und als letzthin zu Norog der Schinder s. h. zwey verreckte Kühe hat wollen ausziehen/ hat das gemeine Volck ihme solche mit Gewalt weggenommen/ und vor grossem Hunger verzehret.

In Breßlau ist deßwegen auch schon zweymahl ein Aufruhr entstanden. Der HERR wolle an seine Barmhertzigkeit mitten in unserem Elende gedencken/ und es im Zorn mit uns nicht gar ausmachen!

Ubrigens ist auf denen Bergen die Ernde so wohl ausgefallen/ daß man in vielen Jahren dergleichen nicht erlebt.

Ein anders/ vom 31. Augusti.

Nachdeme das Gewässer wieder fället: So hinterlasset es einen solchen Schlamm/ gleich einer Haut/ daß man es ohne zu zerreissen/ viel Ellen breite Stücke abschneiden kan.

Indessen ist eine ungemeine Hitze entstanden: Danahen die Hoch-Obrigkeitliche Verordnung dahin ergangen/ daß man (der eingefallenen Ernde ohngeachtet) die in letzterer Wasser-Fluth umgekommene Cörper von Menschen und Viehe bey der anhaltenden Hitze nicht in das Wasser werffen/ viel weniger liegen lassen/ sondern alsofort in tieffe Gruben verscharren/ solche wohl eintretten/ und mit Steinen zudecken solle. Dessen ohngeachtet sind in verschiedenen Orten/ wo die Wasser-Fluth gewesen/ sonderlich in Preussen hefftig graßirende Seuchen und Kranckheiten eingerissen/ und sterben in Königsberg wochentlich 600 Personen.

Von

Von Feuers-Brünsten.

DEn 24. Aug. alten Calenders entstunde zu Petersburg einer grossen und ansehenlichen neu-erbauten Rußischen Stadt an der Ost-See / allwo die Moscowitische Kayserin ihre Residenz hat / eine erschröckliche Feuers-Brunst / so in einem Kramer-Laden durch eingelegtes Feuer angegangen / und in kurtzer Zeit dergestalten überhand genommen / daß nicht nur viele herrliche und schöne / grosse Palläst vornehmer Herren / Grafen und Baronen / durch die wutende Flammen verzehret / sondern auch über 1000. Häuser im Rauch aufgangen. Woferne man auch nicht dem erschröcklichen Feuer durch Niederreissung vieler Häuser gesteuret hätte / wurde es bald diese grosse und mächtige Stadt gekostet haben. Weilen das Feuer die vornehmste Kauff- und Kramer-Läden ergriffen / so wird der Schade auf viele Tonnen Gold geschätzet / wobey die Englisch- und Holländische Kauff-Leute vieles gelitten.

Die gantze Stadt ware in einer entsetzlichen Bestürtzung / um so viel mehr / als zur Zeit des Brands von gottlosen Spitzbuben die Stadt an drey andern Orten angezündet worden. Man hat die Thäter bekommen / und wird ihnen nächstens / samt denen so in währendem Brand gestolen / der verdiente Proceß gemachet werden. Der Kayserin / so gegenwärtig ware / gehet dieser Brand sehr zu Hertzen / und hat Befehl ergehen lassen mit 2000. Mann die Brandstätte zu säuberen / und fanget man wieder an zu bauen.

Also werden alle irrdische Freuden durch die dazwischen kommende Widrigkeiten unterbrochen / und sind gantz unbeständig. Indeme eben diesere Stadt zuvor mit lauter Freuden und Frolocken / wegen dem erlangten Sieg wider die Tartarn / und glücklicher Eroberung der gantzen Crimmischen Tartarey und der nahmhafften Vestungen Precop und Assoff angefüllet ware. Da die erstere Stadt des Tartar-Chans Residentz gewesen: Assoff aber ist der Schlüssel zum Türckischen Reich / und eine Thür zu den Moscowitischen Landen. Sie ligt auf einem Hügel an dem Fluß Tanais / und dergestalten befestiget / daß man sie bis dahin vor unüberwindlich gehalten. Nichts destoweniger hat sie die Rußische Kayserin eroberet / und stehet dieser importante Ort würcklich in ihrem Gewalte / daß sie mit ihren Schiffen anjetzo bis nach Constantinopel kommen kan.

Der Türck hat diesen Sommer viel von den Persianern und Moscowiter erlitten / und wenn diesen Winter der Friede zwischen Moscau und dem Türcken nicht erfolget / wird der Kayser in Krafft einer mit der Moscowitischen Kayserin habenden Bündniß / den Türcken auch angreiffen müssen. Wie dann zu dem End hin alle Kayserl. Regimenter nach Ungarn ziehen / und die letzthin am Rhein gebrauchte Kayserl. Feld-Artillerie samt der Schiff-Brucke ist auch bereits dahin abgeführet worden. Spanien rüstet auch eine nahmhaffte Flotte aus / und ist also in der Welt

lauter

lauter Angst / Sorg und Streit. Wol deme / der sich mit GOtt einsam und gemeinsam paaret / und wider den Teufel / Welt und sein eigen Fleisch Krieg führet / in der Krafft JEsu streitet / und endlich auch glücklich überwindet.

Aus Constantinopel vom 14. Herbstm. ist nachfolgender Bericht einkommen.

GEstern Nachmittag um 4. Uhren wurde der Himmel mit einer dicken Wolcke überzogen / dadurch es so finster geworden / als ob es Nacht seye. Solches währete fast eine halbe Stunde / darauf sich mitten in dieser schwartzen Woicke ein heller und Blut-rother Sterne sich erzeigte. Alle Leute lieffen aus den Häusern und sahen solches mit grosser Bestürtzung an. Nach 6. Uhren verlohre sich dieser ungewöhnliche Stern / und bekame zuletzt noch einen langen Schwantz / welcher einem Cometen gleichete. Endlich kam ein dicker Nebel / welcher bis um 11. Uhren daurete / und einen üblen Geruch hinterließ. Die Türckische Priester wollen viele böse Dinge aus diesem prophezeyen / welches aber GOtt allein bekannt.

In London trug sich folgende Begebenheit zu.

EIn gewisser Kunst-Drechßler bekame aus Indien ein Stück von dem schönen Manchinzel-Holtz / und wollte etwas daraus drechslen. Er wußte aber nicht / was dieses Holtz vor gifftige und gefährliche Eigenschafften an sich hatte. Denn nachdem er etliche Stunden an dieserem Holtz gedrechßlet / bekame er anfänglich ein so hefftiges Augen-Wehe / daß er in dreyen Tagen davon blind geworden / hernach verlohre er seine Sinnen und Verstand. Kurtz vor seinem Tode ist er wieder zur Rede gelanget / und thate nichts als singen / ist auch singend gestorben.

Nachdeme man der Würckung dieseres Holtzes nachgeforschet / so hat man erfahren / daß es ein so starckes Gifft bey sich habe / daß auch das Regen- und Thau-Wasser / so auf dessen Blätter gefallen / vermögend ist / wenn es auf des Menschen Haut kommet / alsobald Blattern und Beulen zu erwecken: Deme ohngeachtet giebet dieser Baum eine Frucht / so denen Indianern zur Nahrung dienet. Welche von Hr. P. Labet und Bayle / Mancenillier genennet wird.

Regen-